

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 48=68 (1902)

Heft: 9

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLVIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXVIII. Jahrgang.

Nr. 9.

Basel, 1. März.

1902.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Insertionspreis: Die einspaltige Petitzelle 35 Cts.; Annoncen-Regie: Haasenstein & Vogler.

Inhalt: Theorie und Praxis. — Das Kesseltreiben auf de Wef am 6. und 7. Februar. — W. Liebenow: Spezialkarte von Mittel-Europa. — Bibliographie.

Theorie und Praxis.

Eine Manöverbetrachtung
von F. Gertsch.
III.

Ein Nachtgefecht.

Als die jetzigen kleinkalibrigen Gewehre und das rauchschwache Pulver zur Einführung gelangten, wurden in zahlreichen Veröffentlichungen alle möglichen Vermutungen über die zukünftige Gestaltung des Kriegs entwickelt.

Neben der durch ruhige Überlegung gewonnenen Einsicht, dass der Krieg im grossen und ganzen seinen bisherigen Charakter behalten werde, fehlte es nicht an teilweise sehr weitgehenden Umwälzungsprognosen, von denen sich einige sogar bis zur kopflosen Erklärung verstiegen, von der heraunahenden Unmöglichkeit des Krieges.

Viele dieser Untersuchungen kamen auch zu dem Ergebnisse, dass in Zukunft das Nachtgefecht eine erhöhte Bedeutung haben werde. Nach den einen sollte meistens nur noch bei Nacht gekämpft, nach andern die Nacht zum Anmarsch und zur Angriffsentwicklung benutzt werden.

Im Laufe der Jahre wurde die Wirkung der modernen Waffen in der Hand der Truppe durch Schiessversuche immer gründlicher bekannt. Durch die Ergebnisse dieser Versuche und die Erwägungen und Schlussfolgerungen, die sich daran knüpfen mussten, wurden die weitestgehenden Prophezeiungen bereits erschüttert, und vollends haben dann die letzten Kriege alle Zweifel gehoben und Klarheit geschaffen.

Es ist jetzt wieder zu allgemeiner Erkenntnis durchgedrungen, dass wie gewaltig, absolut genommen, die mechanische und ballistische Leistungsfähigkeit der Gewehre auch sein mag, die Waffenwirkung im Kampf doch nicht von der

Durchschlagskraft der Geschosse und nur beschränkt von der Form der Flugbahn abhängt, und dass der Feuergeschwindigkeit schon durch das Gewicht der Patronen eine naheliegende Grenze gezogen ist.

Allgemein ist nun der Glaube wieder hergestellt, dass, abgesehen von Ausbildungsstand und taktischer Führung, die Kampfwirkung der Waffen doch stets und in erster Linie auf das physische Leistungsvermögen der Kämpfer zurückzuführen ist, auf deren körperliche Kraft und Sehschärfe; also im Grunde eigentlich allein auf die Beschaffenheit der Nerven.

Das war von jeher so. Der Zustand der Nerven, mit allen seinen Wirkungen, war für die Schiessfertigkeit immer ausschlaggebend. Und wie die fortschreitende Kultur der Technik fortgesetzt neue Mittel zu immer vollkommeneren Waffen zur Verfügung stellt, so vermindert sie andererseits in ungefähr derselben Masse durch Verfeinerung unserer Nerven die Grundbedingungen der Schiessfertigkeit.

Es ist eine nachweisbare Wahrheit, dass mit den grosskalibrigen Vorderladern verhältnismässig besser, und der Nachweis ist geleistet, dass mit unsern Vetterligewehren effektiv mindestens nicht schlechter geschossen wurde, als es mit den modernen Gewehren heute geschieht.

Diese Erscheinung ist allein auf die Verfeinerung der Nerven, auf ihre grössere Reizbarkeit zurückzuführen, und die ist eine natürliche Folge der mit den Kulturfortschritten wachsenden Bequemlichkeit und Verweichlichung.

Würde eine Armee während einiger Generationen dasselbe Gewehr und im wesentlichen dieselben Ausbildungsbedingungen beibehalten, ihre Schiessfertigkeit nähme von Geschlecht zu Geschlecht ab.